

Sperrfrist: Redebeginn, es gilt das gesprochene Wort

Naftali Fürst, Vertreter im Beirat ehemaliger Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald

Ansprache zur Eröffnung der neuen Dauerausstellung „Buchenwald. Ausgrenzung und Gewalt“ am Sonntag, dem 17. April 2016, um 11.15 Uhr, in der Gedenkstätte Buchenwald

Sehr geehrte Damen und Herren, meine lieben Kameraden,

Schwebe, träume oder phantasiere ich? Es ist unglaublich, dass ich vor Ihnen, hier an diesem Platz, eine Ansprache halte. Keine 300 Meter entfernt von hier befindet sich die Endstation der Bahn zum Konzentrationslager Buchenwald. Dort kam ich mit meinem Bruder Shmuel und anderen Unglücklichen vor 71 Jahren an, nach dem Todesmarsch, bei einer Kälte von minus 25 Grad Celsius und einer Fahrt in einem offenen Waggon, in dem sich der Schnee bis zu meinen Hüften anhäuften. Ich war gerade einmal 12 Jahre alt.

Verborgen sind die Wege des Schicksals, welches mich auserwählt hat, die Hölle zu überleben, während mehr als 56.000 Opfer hier auf tausende von grausamen Arten ermordet wurden. Darunter Menschen, die die letzten Überlebenden ihrer Familien waren. Alle sind von der Erde verschwunden. Heute, nach 71 Jahren, sind auch von den Überlebenden nur noch wenige übrig geblieben.

Habe ich das Recht in ihrem Namen zu sprechen und die Kinder aus dem Block 66 zu vertreten?

Wir, die Kinder der Dreißigerjahre, sind die letzten Überlebenden, die die Katastrophe bezeugen können, die in unserem Leben passiert ist, die uns aus unserem guten und warmen Leben mit unseren geliebten Eltern und Familienangehörigen, von denen wir grausamst getrennt wurden, gerissen und uns in eine steinige Überlebensexpedition geschleudert hat.

Ohne Eltern, ohne Familienangehörige, in Angst, unglücklich, hungrig, mit körperlichen Schmerzen und Herzweh, sowie dem fürchterlichen Grauen vor dem, was uns jeden Moment erwarten kann. Weinen war ein Privileg, das wir uns nicht erlaubten. Jede leichte Krankheit konnte unser Ende sein, jede kleinste Abweichung von den Befehlen der SS war ein Grund, uns zu vernichten.

Ich danke den Widerstandskämpfern von Buchenwald, die hier gewirkt haben, insbesondere denen, die noch unter uns sind für ihre unermüdlichen Bemühungen, uns Kinder zu retten und dass sie dafür ihr Leben riskiert haben. Nach Aufhalten in Konzentrationslagern in Polen und den Qualen während des Todesmarsches hatten wir alle die Grenzen unserer Kräfte erreicht. Buchenwald war dazu bestimmt, die Endstation unseres Lebens sein.

Ich kannte einige der Helden: Jack Werber, Antonin Kalina, Gustav Schiller, Professor Flusser und andere. Dank ihnen und der Widerstandsgruppe, der sie angehörten, wurde 1945 der Kinderblock 66 eingerichtet. Dort wurden enorme Anstrengungen unternommen, um das Leben der Kinder, die krank, erschöpft und

hungernd dorthin gebracht wurden, zu verbessern. Mein Bruder Shmuel und ich waren unter den Glücklichen, deren Leben im Kinderblock gerettet wurde.

Heute sind wir wieder Zeugen, dass Bösartigkeit, Rassismus, Antisemitismus und Hass ihr Haupt erheben. Fehlende Bezugnahme oder Schweigen, auch von guten Menschen, ermöglichen es der Bösartigkeit, die Oberhand zu gewinnen. Wir sind die letzten Zeugen, die die Schoah überlebt haben; und Ihr, geehrtes Publikum, denen es vergönnt war, uns zu treffen und uns zuzuhören, nehmt auf euch die schwere Aufgabe, unsere Geschichte weiterzuerzählen.

Ihr und wir zusammen müssen zu einem mächtigen Aufschrei anheben, welcher auf der ganzen Welt zu hören ist, und die Menschen dazu bringt, sich an die Schoah zu erinnern, damit sich die Regierungen auf demokratische Weise für die Freiheit der Menschen einsetzen. Auch in dieser Ausstellung gibt es eine starke und lautstarke Aussage gegen die menschliche Bösartigkeit.

Ich möchte mich bei der Leitung der Gedenkstätte Buchenwald und besonders bei ihrem Direktor Prof. Knigge dafür bedanken, dass Sie mich für würdig befunden haben, aus Anlass dieses geschichtsträchtigen und ehrenvollen Ereignisses, der Eröffnung der neuen Ausstellung im Museum Buchenwald, zu Ihnen zu sprechen. Eine Ausstellung, in die sehr viel Geld, Gedanken und jahrelange Forschung investiert wurden. Die Ausstellung wird immerwährende Erinnerung an die Geschichte des Konzentrationslagers Buchenwald und Gedenken an die zehntausenden Unschuldigen, die hier grausamst gefoltert und ermordet wurden, sein.

Die Ausstellung ist Zeugnis für das Böse im Menschen, das im Namen einer zerstörerischen und rassistischen Ideologie gewirkt hat, einer Ideologie, die überheblich gegenüber allen war, die nicht in das von ihr bestimmte Modell passten. Einer Ideologie, die die Überheblichkeit eines Menschen über den anderen symbolisiert, und sei es nur wegen seiner Herkunft, seines Glaubens, seines Aussehens, seiner sexuellen Orientierung und seines unterschiedlichen Lebenswandels. Im Namen dieser Ideologie und unter ihrer Fahne wurden Verbrechen begangen, die der Verstand nicht begreifen kann.

Abschließend, möchte ich mich bei allen Institutionen, der deutschen Regierung, der Thüringer Regierung und den edlen Leuten, die den hingebungsvollen Mitarbeiterstab der Gedenkstätte bilden, bedanken, die die Realisierung dieser wichtigen Ausstellung finanziell und aktiv unterstützt haben.

Möge ein Lager wie Buchenwald nie wieder entstehen!